

Der Gejellichafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 152.

Samstag den 29. Dezember

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 4 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins an die gemeinschaftlichen Oberämter.

In wenigen Tagen werden die „Blätter für das Armenwesen“ in den 20. Jahrgang eintreten und ihr bekanntes Wirken zu Belebung und Einigung aller Bestrebungen und Kräfte auf dem Gebiete der Armenpflege fortsetzen.

Tendenz und Leistung des für die Wohlfahrt der ärmeren Volksklassen ohne Unterschied der Confession wirkenden Blattes sind so bekannt, daß wir uns der abermaligen Veröffentlichung eines Prospektes entheben glauben.

Daß das Blatt einem wirklichen Bedürfnis dient, dafür bürgt uns nicht nur die bisherige Abnehmerzahl, sondern auch der mannfache sich der Besprechung nahe legende Stoff, der von Jahr zu Jahr sich vermehrt.

Ein Blick auf die gesteigerten Anforderungen der Armenpflege, wie namentlich der Armenziehung und Beschäftigung, der Krankenpflege, der Fürsorge für Arbeitsunfähige, sowie auf alle die Anstalten, welche diesem Zwecke sich widmen, wird dies bestätigen, auch abgesehen davon, daß die Nachwirkungen des bellagenerwerthen Kriegs und einer in vielen Beziehungen unglücklichen Genie, die Thätigkeit der Armenfreunde wenigstens für die nächste Zeit in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen werden. Darum empfehlen wir die Blätter für das Armenwesen aufs Neue zu freundlicher Aufnahme und reger Verbreitung, zugleich aber auch zu thatkräftiger Unterstützung aller derjenigen, welche durch Liebe zur Sache oder durch ihre Stellung berufen sind, an dem gemeinsamen so überaus wichtigen Werke mitzubelfen.

Da das K. Ministerium des Innern die Anschaffung des Blattes für sämtliche Gemeinden empfohlen hat, so dürfen wir wohl die gemeinschaftlichen Oberämter auf diese hohe Verfügung wiederholt aufmerksam machen mit dem Beifügen, die Bestellungen baldmöglichst an die zuständigen Postämter zu vermitteln um damit die Druckerei in den Stand zu setzen, die Größe der Auflage rechtzeitig bemessen zu können.

Sammlern von mindestens 15 Abonnenten sind wir bereit auf Verlangen ein Freixemplar zu bewilligen (mittels Erlases der Baarumlagen von 1 fl. 4 fr.)

Sollte, was wir uns übrigens kaum denken können, der Verbreitung des Blattes vielleicht da und dort ein besonderer Anstand entgegenstehen, so wäre uns im Interesse geeigneter Verständigung gleichbaldige Anzeige sehr wünschenswerth.

Dieser Erlass wird den Gemeindegörden zur Beachtung bekannt gemacht.
Nagold, den 26. Dezember 1866.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.
Freiburger. Vols.

Saline Sulz.

Der Verkaufspreis der Hallerde ist vom 1. Januar 1867 an auf 11 fr. per Kbl. festgesetzt.

Den 24. Dezember 1866.

K. Salineverwaltung.

Korstant Wildberg.
Revier Naislach.

Stammholz-Verkauf



Donnerstag den 3. Jan.,

Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw 177 Stück tannenes Lang- und Kleiholz (Scheidholz aus verschiedenen Waldtheilen.)

Wildberg, 22. Dez. 1866.

K. Forstamt.

H. Grasek, A.B.

Unterthalbeim.
Oberamt Nagold.

Langholz-Verkauf.



Im hiesigen Gemeindegwald No 67

werden am

Donnerstag den 3. Januar 1867.

Vormittags 10 Uhr,

im Walde selbst im

gefähr

170 Stämme Holz vom 60er aufwärts gegen baare Bezahlung aufrecht auf dem Stad verkauft.

Unter diesen Stämmen befinden sich ca. 150 Stück Rothbannen, welche sich zu Bauholz, Schnittwaaren und Kieferholz ic. vorzüglich eignen.

Liebhaber werden zu diesem Verkauf freundlich eingeladen.

Im Auftrag des Gemeinderaths:
Schultzeis Gantner.

2) Gündringen, O.-A. Horb.
Hopfenstangen-Verkauf.



Die Gemeinde beabsichtigt, am

Samstag den 5. Jan. 1867,

Vormittags 10 Uhr,

1457 Stück Hopfenstangen, worunter

sich 400 Stück zu Drabtanlagen oder Gerüststangen eignen, zu verkaufen.

Den 26. Dez. 1866.

Schultzeisamt. Wehrlein, A.B.

Nagold.

Neujahrs-Nacht.

Im Hinblick auf die bevorstehende Neujahrsnacht hebt man sich zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß es verboten ist, die Ruhe in der Stadt durch Schreien oder sonstiges Lärmen auf den Straßen und

Bierhäusern zu stören, es ist daher alles wilde Gesang in letzteren verboten. Gegen diejenigen, welche sich eine Störung der Nachtruhe zu Schulden kommen lassen, wird ausdrücklich eingeschritten werden, und es müßte dieses auch gegen Eltern und Lehrmeister geschehen, welche ihren Kindern und Lehrlingen gestatten, auf den Straßen herumzuschwärmen. Die Polizeistunde wird bis 2 Uhr verlängert; nach dieser Zeit ist aber der Aufenthalt in denselben nicht mehr gestattet und werden Uebertreter mit der gesetzlichen Strafe belegt. Das Schießen sowohl in der Stadt, als in deren unmittelbaren Nähe ist bei Strafe verboten und wenn im Fall einer Verfehlung der Thäter nicht ermittelt werden kann, so verfällt der Eigentümer des Hauses oder Hofes, aus dem geschossen wurde, in die gesetzliche Strafe. Auf die Gefährlichkeit und Strafbarkeit des Legens und Abschießens sogen. Wortschläge, durch welche schon häufig schwere Verletzungen stattgefunden haben, wird besonders aufmerksam gemacht und vor solchem Frevel nachdrücklich gewarnt. Den Anordnungen der Polizei und aufgestellten Wachmannschaft ist willige Folge zu leisten, indem dieselbe angewiesen ist, Ruhestörer in Sicherheitsarrest sogleich abzuführen.

Den 24. Dezbr. 1866.

Stadtschultzeisamt.

Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d.

Liederkranz.

Stiftungsfest

am 1. Januar, Abends 4 Uhr, auf der Post.



Freundlichst ladet hierzu ein der Ausschuss.

Altenstaig.

Turn-Verein.

Morgens Sonntag den 30. d., Abends 7 Uhr,

Weihnachtsbaum

im Vereinslokal (Traube).

Freunde der Sache werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Für den Verein: Julius Ebret.

R a g o l d.

Aufforderung an die Ortsvorsteher des Bezirks vom landwirthschaftl. Verein.

Um dem durch Streu- und Futtermangel entstandenen Ausfall an Düngermitteln einigermaßen abzuhelfen, steht sich der Verein veranlaßt, sich um Abgabe von Dungsalz zu verwenden, und die Centralstelle für die Landwirtschaft um Vermittlung für ermäßigte Fahrpreise der Eisenbahnwagenladungen auf die Station Rottenburg zu bitten.

Die Ortsvorsteher des Bezirks werden daher ersucht, dieß in ihren Gemeinden mit dem Aufügen bekannt machen zu lassen, daß Bestellungen möglichst bald mit Angabe der gewünschten Centnerzahl bei dem Vorstand des Vereins eingereicht werden möchten. Den 24. Dezbr. 1866.

Für den landwirthschaftlichen Verein: Vorstand Hirschwirth Klein.

R a g o l d.

Plenarversammlung

des Gewerbevereins.

Sonntag den 30. Dezember, Abends 4 Uhr,

bei Bierbrauer Bischof.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes und Ausschusses, 2) Anschaffung von Zeitschriften, 3) Rechenschaftsbericht, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Im Namen des Ausschusses: Vorstand Hermann Reichert.

R a g o l d.

Gärtner'sche Gichtwatte,

reelles Mittel gegen Gicht und Rheumatismus in Blatt von 12 und 24 Kr.,

Gärtner'sche Bahnwehwatte,

neues schnell wirkendes Mittel gegen Zahnschmerzen, zum Auflegen auf die schmerzhaften Wangen empfiehlt in Blatt von 12 Kr. Apotheker Dessinger.

Von Ragold bis Altenstaig gingen zwei dunkelgefärbte Filzhüte verloren. Der Finder möge sie gegen Belohnung abgeben in der Krone zu Ragold.

R a g o l d.

„Heinrich Zeller.“

Ein schwäbisches Zeit- und Lebensbild, aus seinem handschriftlichen Nachlaß entworfen von G. Kemmler, Diakonus in Ragold, sowie auch dessen Bildniß im Einzelnen ist zu haben bei

J. Graf, Buchbinder.

Cölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.

Zeugniß.



Der am 15. Dez. 1866 bei mir vorgekommene Brandschaden wurde von dem Agenten der Colonia, Gottlob Knodel in Ragold, alsbald vollständig und zu meiner vollen Zufriedenheit regulirt, wofür ich hiemit öffentlich meinen Dank ausdrücke. Gegenhausen, den 27. Dezbr. 1866. Jakob Wurster.

Altenstaig.

Leim-Verkauf.

Von meinem selbstfabrizirten, leicht sich lösenden Leim, in besten dünnen Blättern und ausgezeichnete Qualität, suche ich einige Centner à 26 fl. gegen baar, in größeren oder kleineren Partien, doch nicht unter 1/4 Centner, zu verkaufen. Auch werden kleine Proben in 1 Pfd. à 20 Kr. abgegeben. Ehr. Heint. Luz, Leimfieder.

Oberjettingen,

OA. Gersprenberg.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer Spitzhund mit weißer Brust ist mir zugelaufen und kann gegen Ersatz der Einrückungsgeld und Futterungskosten abgelöst werden bei



Joh. Bernhard Köble.

Die heftigsten Zahnschmerzen



beizüglichen augenblicklich unfehlbar die berühmten Tooth-Ache Drops Verkauf in Originalgläsern à 18 Kr. in Ragold bei D. G. Keck.

Kräutermalzkaffee,

Kräutermalzbrustsaft,

und Anthosenz des Dr. Hefß von F. A. Wald in Berlin, vorräthig in allen constanten Material- oder Speccereihandlungen, welche durch Plakate autorisirt sind. Bezugsbedingungen werden von Herrn F. A. Wald, Mohrenstraße 37a in Berlin, welchem der alleinige General-Vertrieb meiner Artikel ansteht, auf portofreie Anfragen an alle Wiederverkäufer frankirt versandt.

Berlin. Dr. Hefß, Königl. preuß. approbirter Apotheker 1 Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikeln.

R a g o l d.

Liqueurs und Punsch-Essenz

bei Louis Sautter bei der Kirche.

Schietingen.

Erklärung.

Den Herrn Schultheiß Teufel und Gemeindefleger Luz habe ich durch grobe Ausdrücke schwer beleidigt. Da ich in Ueber-eilung gehandelt, habe ich Abbitte gethan und da ich Hrn. Schultheiß Teufel und Gemeindefleger Luz im Mindesten nichts Nachtheiliges nachsagen kann, nehme ich Alles zurück und erkläre dies öffentlich. Den 27. Dezember 1866.

Kaspar Gutekunz.

Schönbrunn, Oberamts Ragold.

400 fl. Pflegegeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliefern durch

Pfleger Bros. Bauer.

Des Lehrers hinkenden Boten- Illustrierter Familienkalender für Schwaben

auf das Jahr 1867.

- 1. Prämie 100 fl., 2. 50 fl., 3. 40 fl., 4. 30 fl., 5. 20 fl., 6. 16 fl. 6 Verkäufersprämien.

Preis 8 Kr.

Vorräthig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Ragold.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Ragold ist zu haben:

Heinrich Zeller. Ein schwäbisches Zeit- und Lebensbild; aus seinem handschriftlichen Nachlaß entworfen von G. Kemmler, Diakonus in Ragold. 8° brosch. 1 fl. 45 Kr.

Kleine Naturgeschichte. Für das jugendliche Alter bearbeitet von Franz Strägle. Mit vielen, nach der Natur gezeichneten, fein colorirten Abbildungen auf 10 Tafeln. Preis 1 fl. 36 Kr.

Allgemeine Länder- und Völkerkunde für Schule und Volk von Präceptor Bames in Reutlingen. Preis 54 Kr.

R a g o l d.

Gesellige Unterhaltung

heute Abend 7 Uhr im „Hirsch“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Ch. Sch.

Briefkasten.

Dem Fräulein P. U. in N. gratulirt zu ihrem 19. Geburtstag am 26. Dezember

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 24. Dez. Sr. Maj. der König haben Sich nach eingezogenen Erhebungen bewegen gefunden, den Kindern des bürgerlichen Stands einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 300 fl. anzusehen. Die Kinder der Stierlen sind vermöglic und dem Vernehmen nach in guten Händen untergebracht.

Bei der nächsten Schwurgerichtssitzung in Tübingen kommen folgende Fälle zur Aburtheilung: Job. B. Gönzelmann von Eßlingen, O. A. Balingen, wegen verurtheter Nothzucht; Fabrikarbeiter J. Ueberle von Dettingen wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tödtung; Maria Barbara Kogmeier von Honau wegen Verheimlichung der Geburt; Küferlehrling A. W. Schwizgäbele von Langenbrand wegen Brandstiftung.

Ludwigsburg, 21. Dez. (Schwurgericht.) Der 23jährige ledige Maurer S. Stutz von Klingenberg, welcher am Sonntag den 2. Sept. Abends in Klingenberg in Kaufhändeln dem 22 Jahre alten Bauern Jakob Klemm von Gemmingen drei Messerstücke in den Leib beibrachte, so daß derselbe nach 3 Wochen starb, wurde heute wegen Tödtung im Affekt zu 3 Jahren Kreisgefängnis verurtheilt.

Heilbronn, 22. Dez. Gestern Nacht beim letzten Bahnzug von Bietigheim in der Eisenbahnkondukteur Geiger zwischen dem Tunnel und der Station Lauffen vom Wagen herab auf die Bahn gestürzt. Der über ihn hinstrollende Bahnzug hat ihn durchsäblich in Stücke zerrissen. Der Verunglückte, ein von seinen Vorgesetzten wegen seiner Zuverlässigkeit geschätzter treuer Diener, hinterläßt eine Wittwe und 3 Kinder. (N. 3.)

München, 22. Dez. Staatsrath Henmayer und Regierungsrath Fellsch sind der erst kürzlich übernommenen Funktionen im Kabinet-Sekretariate wieder enthoben worden. Oberappellationsgerichtsrath Luz ist zum Chef des k. Kabinetts ernannt worden. — Durch ein kgl. Rescript wird der Landtag auf den 5. Jan. einberufen. Hr. v. der Pfordten hat das Rescript noch mit Kontrafignirt.

München, Dem am 5. Jan. zusammentretenden Landtag wird unter Anderem auch die Heeresorganisation vorgelegt werden. Loosziehung und Gesagmannstellung sollen, wie die N. 3. wissen will, in dieser angefaßt und die Wehrpflicht allgemein sein.

In München ist der Gant des „Raderbräu“ mit 551,000 Gulden Vermögen und 958,000 Gulden Schulden ausgeschrieben. Der Zucker thut's auch nicht mehr. Den Bierbrauereien in Bayern ist vielmehr gesagt worden, sie würden wegen Fälschung belangt werden, wenn sie Traubenzucker statt Malz verwenden.

Würzburg, 20. Dez. Gestern wurde dahier der Soldat vom bayerischen Genieregiment, der auf dem Bahndorf in Achafsenburg den preussischen Hauptmann v. Fritsche durch einen mörderischen Schuß schwer verwundete, zu 4 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Armee verurtheilt. Hauptmann v. Fritsche beabsichtigt, sich um seine Begnadigung zu verwenden.

Darmstadt, 22. Dez. Bei der Eröffnung der Ständerversammlung durch den Ministerpräsidenten Dalwigk wird die Erwartung ausgesprochen, daß Deutschland zu neuer Einheit und Größe erstehen werde, welches Ziel zu erreichen die Regierung erstreben werde. Die Unterbrechungen der freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen im Laufe dieses Sommers wird bedauert, sowie daß nicht sämtliche Landestheile und sämtliche deutsche Staaten diesseits des Rheins dem norddeutschen Bunde beitreten konnten. Der Finanzminister versichert, daß eine Steuererhöhung nicht eintreten werde.

Mainz, 23. Dez. Den Landwehrmännern des 32. preuss. Regiments, deren Dienstzeit wegen der bekannten Frankfurter Vorfälle auf unbestimmte Zeit verlängert worden war, ist heute eröffnet worden, daß ihnen der König die Rückkehr in die Heimath gestattet hat. Sie werden zu Weihnachten in der Anzahl von etwa 1100 Mann per Eisenbahn nach Hause gebracht. Großer Jubel herrscht unter der geprüften Mannschaft. (Fr. 3.)

Leipzig. Ueber die „Mängel der österreichischen Armee“ gibt eine so eben hier erschienene Schrift: „Österreichs System, als die einzig wahre Ursache seiner Niederlagen, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet und dargestellt von einem österreichischen Soldaten,“ mancherlei sehr interessanten Aufschluß.

Der Verfasser soll ein hoher österreichischer Offizier sein, was Sachkenner übrigens schon aus dem Inhalt schließen wollen. Er tadelt das militärische Unterrichtssystem in den österreichischen Cadeten- und Offizierschulen mit den schärfsten Worten, versichert, daß dort gar nichts gelernt werde, und daß das Offizierskorps der Cavallerie (das ausschließlich aus hohem Adel und sehr reichen Leuten besteht) das am mindesten intelligente der Armee sei. Die meisten österreichischen Generale seien gewesene Cavallerie-Offiziere. Ferner macht er die Enthüllung, daß die österreichische Armee gar kein Feldreglement besitzt, weshalb denn auch die Offiziere vom Felddienst durchaus nichts verstehen. Die in Wien bereits ganz vergriffene Schrift ist voll von pikanten Thatsachen.

Als der Herzog von Coburg in den Krieg zog, nahm er von seiner Umgebung mit den Worten Abschied: „Als Ihre Herzog gebe ich jetzt von Ihnen, als preussischer Landrath komme ich vielleicht zurück.“ Der Gedanke, zu Gunsten Preußens abzutreten, liegt dem Herzog, wie aus Gotha der „N. 3.“ mitgetheilt wird, nicht zu fern, die Ausführung aber noch etwas fern; denn er will es nur dann thun, wenn seine liberale Zeitung in Preußen mehr gemahregelt, kein liberaler Beamter mehr verfolgt wird und kein liberaler Communalbeamter unbefähigt bleibt.

In Preußen hat's schon am 20. December, besetzt und die Schleswig-Holsteiner waren, die auf dem Weihnachtsfest standen. Die Kammer hat die Einverleibung von Schleswig-Holstein, die von der Regierung beantragt war, mit großer Mehrzahl angenommen.

Berlin, 19. Dez. Die Flagge des norddeutschen Bundes ist schwarz-weiß-roth. Die Hansestädte bleiben Freihäfen, frei vom Zollverein. Die Lotterien in Frankfurt und Hannover sollen im nächsten Jahre aufhören. Sachsen hat seine 10 Millionen Thalr Kriegsentschädigung bereits vollständig bezahlt.

Berlin, 22. Dez. Im Herrenhause wurde heute die Budgetberatung erledigt. Graf Bismarck wohnte der Sitzung und zwar erstmals in dieser Session, bei, und wurde vom ganzen Hause aufs Ehrenvollste begrüßt. Das Haus genehmigte auch die Annexionsgesetze über die Elberzogthümer. — Das Abgeordnetenhaus ist bis 7. Januar 1867 vertagt worden.

Berlin, 22. Dez. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, werden Pommern, Frankfurt, die oberbessischen und bayerischen Landestheile nicht eine eigene Provinz bilden, sondern der Provinz Kurhessen beigegeben.

Berlin. Russische Gymnasisten haben am 5. d. dem Grafen Bismarck ein Schreiben übersandt, in welchem sie ihm im Namen sämtlicher Schulfugend für die große Wohlthat danken, daß er den schwierigsten Theil der europäischen Geographie so wesentlich vereinfacht habe. — Der in Minden internirte Graf Kielmannsegge ist seiner Haft wieder entlassen.

Die Zahl der preussischen Abgeordneten wächst um 80 Köpfe; das ist die Zahl der Abgeordneten, welche Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen und Frankfurt in den Landtag senden.

Wien, 22. Dez. Die heutige „N. fr. Pr.“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß am Neujahrstage ein kais. Patent erscheinen werde, wodurch eine konstituierende Versammlung einberufen wird, die an der Verfassungsfrage Theil zu nehmen hätte.

Wien, 23. Dez. Ein Privattelegramm des „Vaterland“ meldet aus Semlin, 22. Dez.: „In Thessalien ist der Aufstand ausgebrochen, 116 Gemeinden haben dem Pascha-Gouverneur den Gehorsam gekündigt.“ (St. A.)

Wien, 24. Dez. Die Reise des Hrn. v. Benst nach Pesth, wo er mit den Ungarn, namentlich mit Deak und dessen Partei eine Verständigung zu erzielen hoffte, ist völlig erfolglos gewesen. Nicht einmal in der Frage der Heeresereinheit gelang es ihm, mit Deak einig zu werden. Rückhaltloses Aufgeben der Eisterrungsposition und unverzügliche Herstellung eines ungarischen Ministeriums sind die Bedingungen, an welchen die Ungarn unerschütterlich festhalten, und ohne deren Gewährung Nichts mit ihnen anzufangen ist.

Florenz, 23. Dez. Man schreibt aus Rom vom 20. Dez. der Opinion, daß Hr. Tonello mehrere Unterredungen mit dem Kardinal Antonelli gehabt hat, daß aber die römische Kurie zu einem Abkommen wenig aufgelegt zu sein scheint. Frankreich unterstützt die Bemühungen der italienischen Regierung, aber bis

jetzt ohne Erfolg. Von allen Seiten wird dem Papst zur Wählung gerathen. Derselbe soll versichert haben, er werde Rom nicht verlassen.

Das Riesenwerk der neuesten Zeit, gegen welches die Wunderbauten der alten Welt glanzlos verschwinden, die Durchschingung des Mont. Genis, schreitet langsam, aber unaufgehalt seiner Vollendung entgegen. Der Tunnel hat namentlich an der französischen Seite eine Länge von 8000 Fuß, auf der italienischen 12,000 Fuß, also zusammen 20,000 Fuß oder eine deutsche Postmeile. In 5½ Jahren hofft man ihn vollendet zu haben. Je weiter aber das Werk vorschreitet, um so größer ist die peinvolle Ungewißheit und Spannung, ob man überhaupt mit der nöthigen Präcision wird gearbeitet haben, so daß beide entgegenkommende Tunnel sich auch schließlich treffen werden. — Das Project eines Tunnels zwischen Frankreich und England scheint auch noch nicht aufgegeben zu sein. Gegenwärtig wenigstens ist, wie wir schon neulich meldeten, der Dampfer „Kelly“ mit Untersuchung und Messungen zwischen Dover und Calais beschäftigt.

Paris, 22. Dez. Der „Constitutionnel“ glaubt zu wissen, daß die Reise der Kaiserin nach Rom vertagt sei.

Ein junger Arzt.

(Fortsetzung.)

„So lassen wir den albernen Polen. Kannst Du nicht machen, daß ich in das Haus der Justizräthin komme? empfiehlt mich doch gelegentlich der Dame.“

„Willst Du Dich um die reiche Wittwe bewerben?“ fragte Friedrich etwas höhnisch.

„Oh, oh! schon eifersüchtig! Aber sei ruhig, ich verlöre mich in keine Blondine und wäre sie schön wie Hebe.“

Einige Minuten schwiegen Beide. In Emils Erinnerungen wurde ein liebes Bild lebendig, aber er stieß es fast unsanft von sich, indem er ein Buch zur Hand nahm und zu lesen begann.

Friedrich reichte dem Freunde die Hand: „Nicht böse, Alter, ich leide genug, und nun Adieu. Wenn ich sobald am Tage nicht wieder zu Dir komme, so unterlasse ich es nur, weil ich nicht da hinüber sehen will.“

Der junge Buchhändler verschwand rasch wie ein Phantom. Gotthardt sah ihm kopfschüttelnd nach. Er liebte seinen Friedrich aufrichtig, er wußte, daß dieser einer von den seltenen Männern war, welche ihr Herz nicht zweimal verschenken, und setzte mit Grund voraus, daß seine hoffnungslose Liebe zu dem reizenden Mädchen ihn tief unglücklich mache. Endlich, nachdem er lange über die Lage seines Freundes nachgedacht hatte, rief er entschlossen aus: „Aber warum sollte denn mein Freund nicht die Hand seiner Angebeteten erhalten? Er ist ein geschickter, gebildeter, tadelloser schöner Mann, mancher Prinz gäbe sein schönstes Schloß darum, hätte er das Neußere und die gewandte Weise beim Sprechen, wie sie Friedrich Berner eigen ist, und wenn er auch kein Geld besitzt, so hat er doch Geschäftskenntnisse, wenn die Frau Justizräthin ihm ihre Tochter und einige tauend Thaler gibt, gründet er ein Verlagsgeschäft und ist in einigen Jahren ein reicher Mann. Ich muß diese Verbindung zu Stande bringen, um jeden Preis.“

Der junge Arzt täuschte sich aber sehr. Er versuchte es, den Polen zu sprechen, aber dieser nahm den Besuch seines Nachbarn nicht an, weil er, wie er ihm geradezu sagen ließ, keine neuen Bekanntschaften zu machen wünsche, und sich der Frau Justizräthin uneingeladen vorzustellen, hielt er doch für unpassend. Die Hausfrau Gotthardts nannte die Justizräthin stolz und zurückhaltend, daß sie nicht viel Gesellschaft liebte, bemerkte der Doctor allerdings auch. Er sah fast niemals Besuch bei ihr, auch gingen die beiden Damen selten aus, nur das Theater besuchten sie, wenn eine schöne Oper oder ein gutes Drama aufgeführt wurde, aber sie hatten ihre bestimmten Plätze, in deren Nähe keiner für Emil Gotthardt frei wurde. An Tagen, wo die Damen nicht in das Theater gingen, erschien zuweilen eine noch junge, bleich und leidend aussehende Dame; zu derselben Zeit gewahrte Emil auch den Polen im Wohnzimmer der Justizräthin, und da der Doctor das ganze Zimmer übersehen konnte, bemerkte er, daß an solchen Tagen Kaffee und Kuchen verzehrt und vorgelesen wurde. Die blasse Dame war die Vorleserin, in einer Ecke, aufmerksam zuhörend, saß der Pole, Herr von Odrowoz, und scheinbar war er bei den Damen sehr beliebt, denn er durfte

rauchen, ja Emil bemerkte, daß er diese Erlaubniß im ausgedehntesten Maße gebräuchte, er erschien auch oft des Morgens, wenn Fräulein Wallan, welche das Musikinstitut besuchte, nicht zugegen war, und saß neben der Justizräthin, lebhaft sprechend und große Dampfwolken aus einer türkischen Pfeife blasend. Der Doctor dachte einen Augenblick daran, daß am Ende die Justizräthin in dem Polen ihrer Tochter einen Stiefvater geben wolle, aber wenn er den Mann ansah, welcher ihn lebhaft an Zibolke's todten Gast erinnerte, so verwarf er diesen Gedanken, und fand ihn geradezu lächerlich.

Indessen verstrich ein Tag nach dem andern, der junge Arzt hatte bisher noch keinen Krankenbesuch zu machen gehabt, sein Freund besuchte ihn nur in den Abendstunden und zeigte sich zwar stets freundlich, aber sehr niedergeschlagen, denn man erzählte in der Stadt, die liebliche Tochter der reichen Justizräthin Wallan sei die Braut eines reichen Gutsbesizers.

Emil hatte leider Mühe genug, um sie von seinem Fenster aus beobachten zu können; ihm sah das Fräulein gar nicht wie eine glückliche Braut aus, sondern eher wie eine unglückliche, ja er hatte schon bemerkt, daß sie zuweilen am Fenster stand und sich hinter dem Rücken ihrer Mutter verstohlen die Augen abtrocknete.

Die Justizräthin kam dem prüfenden Blicke des Arztes auch seit den letzten Tagen verändert vor; die früher blühend ansiehende Dame, welche höchstens vierzig Jahre zählte, sah bleich und abgepannt aus, und heute hatte Emil den Sanitätsrath Sturmfeld in ihr Wohnzimmer treten sehen. Natürlich theilte Emil am Abend seinem Freunde diese Entdeckung mit, weil er wußte, daß diesen Alles, was in Bezug zu dem Fräulein Wallan stand, auf das Lebhafteste interessirte.

„Die Krankheit wird vorübergehen, die Justizräthin ist eine gute Natur, und der Sanitätsrath Sturmfeld ein ausgezeichnete Arzt,“ bemerkte Friedrich, „also habe ich keine Sorgen, aber was das gute Fräulein quält, möchte ich wissen, es wäre unverantwortlich von der Rätbin, wenn sie dem lebenswürdigen Wesen einen ungeliebten Mann aufzwingen wollte!“

„Schändlich, tiefmütterlich!“ stimmte Emil bei.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit etc. leistet der L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract die vortrefflichsten Dienste. An solchen Beschwerden Leidende mögen bei seinem Gebrauch Folgendes beobachten: Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine warme und reine Luft, sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub anssehen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speien und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Syritische, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Wer den L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextract nimmt und diese Diät zugleich beobachtet, wird seine Heiserkeit oder andere katarrhalische Beschwerden sehr schnell los werden. Die alleinige Niederlage des echten L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts, erkenntlich an Etiquette nebst Faßsimile, sowie an der in die Flaschen eingebrannten Firma von L. W. Eggers in Breslau ist nur bei Gottlob Knodel in Nagold.

Gegen die in mehr oder weniger heftiger Form auftretenden Erkältungen der Respirations-Organe, wie Raueheit im Halse, Heiserkeit, Hustenreiz u. s. w. finden wir die verschiedensten Hausmittel als: Bonbons, Pastillen, theure Syrupe und Extracte etc. empfohlen. Da das Sortiment in diesen Artikeln durch die Spekulation ein sehr vielseitiges geworden, so ist dem leidenden Publikum bei der Wahl einige Vorsicht dringend anzurathen! Unbedingter Vorzug gebührt wohl vor Allen den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons!** — Ein mehr als 25jähriges Bestehen, ministerielle Approbationen fast sämtlicher Staaten, zahllose Empfehlungen von Aerzten und Consumenten, sowie die anerkannten Preis- und Ehren-Medaillen, wie kein zweites Fabrikat sie aufzuweisen hat, sind die thätigsten Beweise der Vorzüglichkeit dieses Hausmittels! Dazu ist der Preis ein so mäßiger, daß sie Jedermann zugänglich sind und wir keinen Anstand nehmen, dieselben allseitig zu empfehlen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.